

Der zweite Tag der Etatberatung

Sächsische Volkskammer

128. Sitzung

Dienstag, 29. Juni 1920.

Die heutige Sitzung beginnt kurz nach 10 Uhr vormittags.
Es wird in die Aussprache über die gesetzliche Regierungserklärung und den Staatshaushaltssatz eingetreten.

Abg. Ritsche (Sog.):

Die gesetzlichen Ausschreibungen des Finanzministers über unsere Finanzlage waren von einem bemerkenswerten Optimismus getragen. Man könnte sie auf den ersten Blick als berechtigt halten, denn man muss zugestehen, dass der Reibetrag von 100 Millionen Mark hinter den gehegten Erfahrungen zurücksteht, jenseitig also 150 Millionen ist die Gewerbebelastung für den ordentlichen Etat eingesetzt worden sind. Auch haben sich die Betriebsabgaben etwas günstiger gestaltet als erwartet werden konnte. Das gilt insbesondere von den Kosten und der staatlichen Elektrizitätsversorgung. Auch soll noch ein Staatshaushalt von mehreren Milliarden vorhanden sein. Undessen — ich rede ich davon —, ich weiß nicht, woher ein so hohes Staatshaushalt kommt. Im Jahre 1917 bestätigte sich das doppelt auf 1 438 000 000 M., wovon 1 001 000 000 M. auf die Staatsaufwendungen entfielen. Da wir keine Staatsaufwendungen an das Reich abtreten haben, wird man also vielleicht eine Milliarde abschreiben müssen. Dann bleibt aber nur noch ein Staatshaushalt von nicht ganz einer halben Milliarde. Ich glaube also, der Finanzminister hat die Finanzlage etwas zu rosig angesehen. Hinzufügt kommt, dass die Befolklungen nach der neuen Befolgsordnung mehr als 800 Millionen Ausgaben verursachen. Nur darf nicht übersehen werden, dass, wenn gegenwärtig unter Finanzlage etwas plumper erscheint, der Reibetrag von 800 Millionen Mark, den wir Einführung noch im letzten Jahre aufwiesen, in Wegfall gekommen ist, ebenso 50 Millionen M. für Vergütung von Staatsaufwendungen. Herausgefallen ist weiter die Vergütung der Steuerbeamten. Damit ist aber lediglich

eine Verschiebung der Lasten von Sachsen auf das Reich eingetreten. Die Kosten haben im Vorjahr einen Überschuss von 48 Millionen abgeworfen, und in diesem Jahre ist ein leichter von 75 Millionen zur Einstellung gelangt, der bereits jetzt überschritten ist. Dieser Überschuss ist aber nicht allein auf die hohen Holzpreise zurückzuführen, sondern mit darauf, dass bedeutsam mehr abgezogen worden ist als nach den Jahresziffern zulässig ist. Wir treiben mit unseren Kosten in bedenklicher Weise Raubbau! Wir müssen es allerdings, weil hier Vorschriften des Reiches bestehen. Jedoch dürfen aber im Interesse einer soliden Finanzgarantie die Einnahmen aus dem überstarken Holzabzug nicht in vollem Umfang in den Etat eingestellt werden. Wenn sich also auch unter Staatsaufwendungen im Verhältnis zu unseren Schulden geöffnet gegenüber uns unserer Lage doch keineswegs etwas geändert. Wir können unsre Eisenbahnen nicht mehr kaufen und sieben wahrscheinlich schlechter als bisher da. Hinzufügt kommt, dass in nächster Zeit mit neuen Ausgaben zu rechnen ist. Der Finanzminister hat gestern auch umstritten Wirtschaftslage besprochen und bemerkt, dass die augenscheinliche Lage als der Anfang einer Gefährdung unseres Wirtschaftslebens betrachtet werden dürfte. Er hat es aber unterlassen, die finanziellen Konsequenzen aus diesem Entwicklungsbereich zu ziehen. Die bevorstehende Wirtschaftskrisis wird neue Zuflüsse erforderlich machen. Die Gewerbebelastung wird erneut ansteigen und zu neuen Ausgaben führen. Nach allem erscheint der Optimismus des Finanzministers weniger berechtigt als es auf den ersten Blick erscheint. Wahrscheinlich sind auch die in Etat eingesetzten Befreiungen durch die englischen erfolgte weitere Entwicklung der Verhältnisse überholzt.

Dazu kommt

die große finanzielle Not des Gemeinden.

Der Finanzminister hat nicht verschwiegen, dass heute viele Gemeinden nicht mehr wissen, woher sie ihre Ausgaben decken sollen. Er hat dies aber lediglich als Nebenzugssatz in Betracht gebracht. Soweit das trifft, will ja das Reich die Verantwortung der Orte übernehmen, die die Gemeinden aufnehmen müssen. In Frage kommen jedoch noch die großen Haushaltsschwierigkeiten in den Haushaltspfählen der einzelnen großen Städte infolge der städtischen Befolgsordnung, die halb so groß sind wie der Reibetrag im Staatshaushaltssatz. Nun ist den Gemeinden, aber nicht bloß wie dem Staat das Recht der Einkommenssteuererhebung genommen, sondern sie sind auf feste Rückvergütungen angewiesen, während die Ausgaben der Städte unangetastet und rapid steigen. (Sehr richtig!) Die Gemeinden mit ihren Einnahmen können nicht mehr den Ausgabenverpflichtungen folgen. Daraus werden sozialen und kulturellen Aufgaben und

Einfachungen der Gemeinden auf schwerste gefährdet. Von allen Seiten heißt es: Staat, Stift und die Stadtkirche nicht, wobei die Kirche darunter nehmen. Wo soll das hinaus? Die Finanznot der Gemeinden hängt mit der Finanzgarantie des Staates eng zusammen. Wenn nun verucht wird, alle finanzielle Not in Staat und Stadtkirche auf die Finanzreform abzuschreiben, so darf doch nicht übersehen werden, dass die neuen Steuerquellen erst zu stehen beginnen. Es fragt sich nun, ob nicht Staat und Gemeinden sich einen größeren Anteil an den Einnahmen aus den neuen Steuerquellen sichern können. Bei der Finanznot des Reiches ist indessen kaum zu erwarten, dass das mehr Mittel zur Verfügung steht, als nach dem Landessteuerabzug Staat und Gemeinden aufzuheben. Arbeitserlösen müssen wir energetisch fordern, dass das Reich uns eine Last abnimmt, die Sachsen besonders drückt, ich meine

die Gewerbebelastungsförderung.

und zwar nicht bloß das Drittel des Staates, sondern auch das Drittel der Gemeinden. Es soll nun beachtigt sein, die Gewerbebelastungsförderung vom 1. Juli auf alle die in Wegfall zu stellen, die länger als sechs Monate Unterstiftung bedürfen. Ich halte das für eine sehr bedeutsame Maßnahme, denn gerade wir in Sachsen werden, wenn sie durchgeführt wird, die am unangemessenen zu berücksichtigen. Ablösung wird es vorwiegend nötig, nachzuprüfen, ob bei denjenigen, die länger als sechs Monate Unterstiftung benötigen, auch die Vorabzulassungen dafür vorliegen. Will man aber ohne weiteres allen denjenigen, die sechs Monate und länger unterstiftet wurden, die Gewerbebelastungsförderung entziehen, so wird die Folge sein, dass die Kosten, zu denen jetzt das Reich noch zu einem Drittel beiträgt, in Form von Armenfürsorge ganz auf Staat und Gemeinden übergehen. — Nun noch zu den

Reichssteuern

einen Wort. Richtig ist, dass, wenn wie noch die Einkommenssteuer hätten, die Finanzen des Staat und Gemeinden besser dastehen würden. Ich bin gewiss nicht mit allem einverstanden, was auf dem Gebiet der Steuerreform geschehen ist. Insbesondere darf man doch nicht übersehen, dass die Finanznot des Reiches so stark war, dass es dringend erforderlich war, wenn das Reich durch ein großzügiges Rettungsversuch sich der Steuern zu bemächtigen, die es gebraucht, um aus seiner Finanznot herauszukommen. Wenn jetzt im Wahlkampf die Regierungsparteien für die Finanznot des Staates und der Gemeinden verantwortlich gemacht werden, so ist das ungerechtfertigt und mir zu verachten, dass die Besiedelnden nun mehr Steuern als früher zahlen müssen. Aber auch auf der radikalen Seite hat man die Bedeutung der Reichssteuern unfehlbar heute noch nicht erfasst. Man verzerrt auf die großen Industriezweige auf der einen und das Gleich der Massen auf der andern Seite. Aber noch hingegen zu tun ist, haben die Abstimmungen von links nicht gefasst; sie haben nur mit agitatorischen Schlagworten gearbeitet. Dadurch, dass die hohen Einkommen und Gewinne weggesteuert werden, findet eine gewisse Sozialisierung statt. (Lachen bei den Unabdingbaren.) Die verfehlte sozialistisch-demokratische Regierung hat sowohl Reichssteuern und Reichsteuern in Betracht genommen, nur die Einnahmen der Regierung unter dem alten Regime aufzubauen gehabt. (Lebhafte Richtigkeit bei den Soz. und Dem.)

Angesichts der finanziellen Situation der

Befolgsordnung

auch man sich fragen, ob die Schaltberührungen und Zentralisierung nötig waren, ob man sie verantworten kann in einer Zeit, wo die Zuhörung besteht, sich durchzuhängen. Insbesondere, ob es gerechtfertigt war, in den höheren Befolgsgruppen solche Befreiungen zu geben. Man sollte doch möglichst immobilen zu geben, die Befolgsordnung einer gründlichen Revision zu unterziehen. Es wird nötig sein, eine Erziehungskommission im Reich einzurichten, die zu erzählen hat, ob nicht wesentliche Verbesserungen vorgenommen werden sollen. Es ist nicht zu bestreiten, dass man die Erziehungskommission noch oben absetzen hat, während wir selber in Sachsen das Gegenteil getan haben. Ich halte es auch für unbedenklich, dass die Leistungsschläge überall in gleicher prozentualer Höhe gewährt werden. Man kann doch nicht zu geben, dass bei einem Reichspräsidenten, der 30 000 M. Gehalt besteht, diefeile proportionale Leistungszulage berechtigt ist, wie beim Reichspräsidenten. Die Befolgsordnung muss also nach sozialen Gesichtspunkten umgestaltet werden. Dazu wird auch die Finanznot, in die die Gemeinden durch die Befolgsordnung geraten sind, gemildert werden.

Ein großes Unrecht ist es, wenn man als Schulden die jegliche Misere die heutige Restaurierung hinausdrückt, wobei man doch genau weiß, dass man es mit den Folgen einer unethischen Kriegspolitik zu tun hat. Hinsichtlich der fehlhaften Steuerpolitik in der Kriegszeit und die unterlassene Erfassung der Kriegsgewinne. (Sehr richtig!) Die Verhältnisse sind nicht besser geworden durch

die Wahlen vom 6. Juni,

die ich direkt als Unglückswahl bezeichnen muss. Die Situation ist dadurch noch schlimmer und bedrohlicher geworden, als es ohnehin schon der Fall war. Was hat man erreicht, dass man

weinen Wollort sich gerade aus einem Maßkrug heraus und tat einen tiefen Seufzer.

Da sauste er auch und lachte zugleich und schüttete sich an, zu geben. Vorher faute er sich noch eine große Tüte mit Weintrauben, die er krampfhaft in beiden Händen hielt, als er langsam in der Dämmerung der Stadt zog.

XXIV

Der kalte Wind, der durch die Straßen zu wehen begann, machte Taver Bauer auf seinem Wege etwas nüchtern. Er begann wieder gerade zu gehen, wenn ihn auch das Gefühl völliger Seligkeit noch nicht berührte. Das kam aus dem Empfinden, frei zu sein und dann von der Vorstellung des wachsenden Hutes der Frau Bürgermeister, worüber er immer wieder lachen musste.

So kam er in die Nähe seines Ateliers, und weil er die Schlüssel bei sich hatte, ging er die Treppe hinauf und stießte durch den dunklen Gang nach der Tür.

Unterwegs ließ er seine Trauben fallen und als er sich zum Sitzen erhob, stand Frau Winter mit erhobener Bombe vor ihm und starre ihn erschrocken an.

„Se, der Herr Bauer,“ rief sie, „ja — oh mein Gott — oh mein Gott!“

„Was?“ antwortete er, „ist was passiert?“

„Nein, nein —“ sagte sie und schritt mit der Lampe voraus, „weil Sie doch nicht da waren und ich über das Oktoberfest eine Schwester aus Augsburg da habe, hab ich sie halt da rein gelegt. Gerade ist sie auch von der Wiese gekommen. — Ob du mein Gott!“

Sie stieß an die Türe und als niemand antwortete, öffnete sie. Da sah eine Frau von mittleren Jahren in blauen Armen und einem Unterleibchen vor der Lampe und lächelte ihnen entgegen.

„Wer bringt du denn da, Alara! Einen Herrnbesuch? Und erst noch eins netten jungen Herren! Ja, junge Herren mag ich schon lieber als alte —“

Dazu lachte sie mit geröteten Wangen, aber nicht freudig, sondern als bei einem erlaubten Scherz und gut aufgelegt durch die Getränke des Festes.

Aber Alara hielt ihr sofort ihre Jacke hin und räumte zugleich ihre Sachen vom Tisch.

„Pst,“ lachte sie, „der Herr ist gekommen und bleibt selber über Nacht.“

aber die Regierung, die sich in einer Sitzung den Wiederaufbau zur Aufgabe gemacht hatte, in fanatischer Weise befand, es in den Staub und bei den Wahlen verdrängte und so ein solches Wahlergebnis erreichte? Richtig ist erreicht, die Situation das sich vielmehr verschärfte. Mit einer Verblendung, sondergleich in Form auf der rechten wie auf der linken Seite gegen die Regierung und die Regierungsparteien vorgegangen waren. Erreicht hat man nur, dass die Sache für jede Regierungsbildung geschlagen wurde. Man wird aus den Reiterungszeiten nicht herauskommen. Kommt eine Regierung bei Schulz, doch das Volk wünschen müsse. Dieselben Leute, die durch Streiff und Utreffen die Situation noch verschärfen helfen! Was hat man erreicht? Nichts! Was es gibt, eine Regierung der linksstehenden Parteien zu bilden, haben die Unabhängigkeitsberufe. (Sehr richtig! bei den Soz. und Dem.)

Man willigte die Schulz, die auf anderen Seite liegt, auf die Regierung. Man ist mit dem Hunger freien gegen einen, indem man sagt, die Regierung sei Schulz, doch das Volk wünschen müsse. Dieselben Leute, die durch Streiff und Utreffen die Sache noch verschärfen helfen! Was hat man erreicht?

Nichts! Was es gibt, eine Regierung der linksstehenden Parteien zu bilden, haben die Unabhängigkeitsberufe. (Sehr richtig! bei den Soz. und Dem.)

Man willigte die Schulz, die auf anderen Seite liegt, auf die Regierung. Man ist mit dem Hunger freien gegen einen, indem man sagt, die Regierung sei Schulz, doch das Volk wünschen müsse. Dieselben Leute, die durch Streiff und Utreffen die Sache noch verschärfen helfen! Was hat man erreicht?

Nichts! Was es gibt, eine Regierung der linksstehenden Parteien zu bilden, haben die Unabhängigkeitsberufe. (Sehr richtig! bei den Soz. und Dem.)

Man willigte die Schulz, die auf anderen Seite liegt, auf die Regierung. Man ist mit dem Hunger freien gegen einen, indem man sagt, die Regierung sei Schulz, doch das Volk wünschen müsse. Dieselben Leute, die durch Streiff und Utreffen die Sache noch verschärfen helfen! Was hat man erreicht?

Nichts! Was es gibt, eine Regierung der linksstehenden Parteien zu bilden, haben die Unabhängigkeitsberufe. (Sehr richtig! bei den Soz. und Dem.)

Man willigte die Schulz, die auf anderen Seite liegt, auf die Regierung. Man ist mit dem Hunger freien gegen einen, indem man sagt, die Regierung sei Schulz, doch das Volk wünschen müsse. Dieselben Leute, die durch Streiff und Utreffen die Sache noch verschärfen helfen! Was hat man erreicht?

Nichts! Was es gibt, eine Regierung der linksstehenden Parteien zu bilden, haben die Unabhängigkeitsberufe. (Sehr richtig! bei den Soz. und Dem.)

Man willigte die Schulz, die auf anderen Seite liegt, auf die Regierung. Man ist mit dem Hunger freien gegen einen, indem man sagt, die Regierung sei Schulz, doch das Volk wünschen müsse. Dieselben Leute, die durch Streiff und Utreffen die Sache noch verschärfen helfen! Was hat man erreicht?

Nichts! Was es gibt, eine Regierung der linksstehenden Parteien zu bilden, haben die Unabhängigkeitsberufe. (Sehr richtig! bei den Soz. und Dem.)

Man willigte die Schulz, die auf anderen Seite liegt, auf die Regierung. Man ist mit dem Hunger freien gegen einen, indem man sagt, die Regierung sei Schulz, doch das Volk wünschen müsse. Dieselben Leute, die durch Streiff und Utreffen die Sache noch verschärfen helfen! Was hat man erreicht?

Nichts! Was es gibt, eine Regierung der linksstehenden Parteien zu bilden, haben die Unabhängigkeitsberufe. (Sehr richtig! bei den Soz. und Dem.)

Man willigte die Schulz, die auf anderen Seite liegt, auf die Regierung. Man ist mit dem Hunger freien gegen einen, indem man sagt, die Regierung sei Schulz, doch das Volk wünschen müsse. Dieselben Leute, die durch Streiff und Utreffen die Sache noch verschärfen helfen! Was hat man erreicht?

Nichts! Was es gibt, eine Regierung der linksstehenden Parteien zu bilden, haben die Unabhängigkeitsberufe. (Sehr richtig! bei den Soz. und Dem.)

Man willigte die Schulz, die auf anderen Seite liegt, auf die Regierung. Man ist mit dem Hunger freien gegen einen, indem man sagt, die Regierung sei Schulz, doch das Volk wünschen müsse. Dieselben Leute, die durch Streiff und Utreffen die Sache noch verschärfen helfen! Was hat man erreicht?

Nichts! Was es gibt, eine Regierung der linksstehenden Parteien zu bilden, haben die Unabhängigkeitsberufe. (Sehr richtig! bei den Soz. und Dem.)

Man willigte die Schulz, die auf anderen Seite liegt, auf die Regierung. Man ist mit dem Hunger freien gegen einen, indem man sagt, die Regierung sei Schulz, doch das Volk wünschen müsse. Dieselben Leute, die durch Streiff und Utreffen die Sache noch verschärfen helfen! Was hat man erreicht?

Nichts! Was es gibt, eine Regierung der linksstehenden Parteien zu bilden, haben die Unabhängigkeitsberufe. (Sehr richtig! bei den Soz. und Dem.)

Man willigte die Schulz, die auf anderen Seite liegt, auf die Regierung. Man ist mit dem Hunger freien gegen einen, indem man sagt, die Regierung sei Schulz, doch das Volk wünschen müsse. Dieselben Leute, die durch Streiff und Utreffen die Sache noch verschärfen helfen! Was hat man erreicht?

Nichts! Was es gibt, eine Regierung der linksstehenden Parteien zu bilden, haben die Unabhängigkeitsberufe. (Sehr richtig! bei den Soz. und Dem.)

Man willigte die Schulz, die auf anderen Seite liegt, auf die Regierung. Man ist mit dem Hunger freien gegen einen, indem man sagt, die Regierung sei Schulz, doch das Volk wünschen müsse. Dieselben Leute, die durch Streiff und Utreffen die Sache noch verschärfen helfen! Was hat man erreicht?

Nichts! Was es gibt, eine Regierung der linksstehenden Parteien zu bilden, haben die Unabhängigkeitsberufe. (Sehr richtig! bei den Soz. und Dem.)

Man willigte die Schulz, die auf anderen Seite liegt, auf die Regierung. Man ist mit dem Hunger freien gegen einen, indem man sagt, die Regierung sei Schulz, doch das Volk wünschen müsse. Dieselben Leute, die durch Streiff und Utreffen die Sache noch verschärfen helfen! Was hat man erreicht?

Nichts! Was es gibt, eine Regierung der linksstehenden Parteien zu bilden, haben die Unabhängigkeitsberufe. (Sehr richtig! bei den Soz. und Dem.)

Man willigte die Schulz, die auf anderen Seite liegt, auf die Regierung. Man ist mit dem Hunger freien gegen einen, indem man sagt, die Regierung sei Schulz, doch das Volk wünschen müsse. Dieselben Leute, die durch Streiff und Utreffen die Sache noch verschärfen helfen! Was hat man erreicht?

Nichts! Was es gibt, eine Regierung der linksstehenden Parteien zu bilden, haben die Unabhängigkeitsberufe. (Sehr richtig! bei den Soz. und Dem.)

Man willigte die Schulz, die auf anderen Seite liegt, auf die Regierung. Man ist mit dem Hunger freien gegen einen, indem man sagt, die Regierung sei Schulz, doch das Volk wünschen müsse. Dieselben Leute, die durch Streiff und Utreffen die Sache noch verschärfen helfen! Was hat man erreicht?

Nichts! Was es gibt, eine Regierung der linksstehenden Parteien zu bilden, haben die Unabhängigkeitsberufe. (Sehr richtig! bei den Soz. und Dem.)

Man willigte die Schulz, die auf anderen Seite liegt, auf die Regierung. Man ist mit dem Hunger freien gegen einen, indem man sagt, die Regierung sei Schulz, doch das Volk wünschen müsse. Dieselben Leute, die durch Streiff und Utreffen die Sache noch verschärfen helfen! Was hat man erreicht?

Nichts! Was es gibt, eine Regierung der linksstehenden Parteien zu bilden, haben die Unabhängigkeitsberufe. (Sehr richtig! bei den Soz. und Dem.)

Man willigte die Schulz, die auf anderen Seite liegt, auf die Regierung. Man ist mit dem Hunger freien gegen einen, indem man sagt, die Regierung sei Schulz, doch das Volk wünschen müsse. Dieselben Leute, die durch Streiff und Utreffen die Sache noch verschärfen helfen! Was hat man erreicht?

Sächsische Angelegenheiten

Um den Staatshaushalt

Stattet sei die Erfüllung und Ausarbeitung eines sozialen Aufbaus. Der Aufbau des Staatshaushaltswesens ist zu begreifen, doch ist die Erhöhung nicht zu billigen. Die Finanzpolitik der Regierung werde keine Partei unterstützen. Gegen die Befreiungsordnung müssten von der Kommission ausgetragenen werden, die zu ihrer Prüfung eingeführt werden. Zu erwünschen sei der baldige Abschluss der Anfangsmitschrift und die Bezeichnung bei den Abgeordneten. Zur Verabsiedlung der Staatsanträge sei es notwendig, daß bei allen Verbündeten Entschlisse gemacht werden. Eine Partei sei gegen jede Staatsantragssatzung des Landes erfasst, insbesondere des Fäder- und Fleiderparteis. Um Laut seiner weiteren Ausführungen ging der Redner auf die gegenwärtige politische Lage ein und erklärte dabei, daß die Sozialdemokratie und Unabhängigen im Wahlkampf einen die Demokratie mit einem eingeschlossene Politik der alten Regierung und die frudliche politische Einheitlichkeit gewisser Konservativer Rücksicht zum Zusammenbruch des Konservativen Führers müßten. Die aufkommenden Politiker, die Deutschland nicht vor dem Zusammenbruch retten konnten, agierten jetzt gegen die bisherige Koalition in der Regierung und verfallen die gesellschaftlichen Vorgänge.

Die Hauptpolitis Wilhelm II. habe zur Führung Deutschlands geführt und dem Volke zum Schaden gereicht. Es sei die deutsche Staatsräte sehr überzeugt, daß die deutsche Bevölkerung im Frieden anderen Leuten. Die grenzenlose Geschlechterkrise führt den Reichsapotheken das große Werk. Gelobt die Demokratie sei mit unerhörter Waffen bekämpft worden. An diesem Bürgerkrieg gegen seine Freunde habe auch die Deutsche Volkspartei teilgenommen. Mit politischer Gewalt und gemeinsamen Verbündungen seien die Kampfe gegen die Demokratie die Farben auf den Kopf geworfen worden. Die Wähler wählten hoffentlich bald erkennen, wie schwer sie geduscht werden sind.

Udo Liebmann (U. Soz.) behauptet, die sächsische Regierung habe nichts getan, um die Sozialisierung durchzuführen, vielmehr habe sie den Kapitalismus geschützt. Die Haltung der Sozialdemokratie sei durch den Untergang der Demokratie in die Regierung verändert worden. Das Programm des Finanzministers sei auf kapitalistischer Grundlage aufgebaut, was die Haltung des Reiches bestätigt. Am bösartigen Bürgerkrieg gegen seine Freunde habe auch die Deutsche Volkspartei teilgenommen. Mit politischer Gewalt und gemeinsamen Verbündungen seien die Kampfe gegen die Demokratie die Farben auf den Kopf geworfen worden. Die Wähler wählten hoffentlich bald erkennen, wie schwer sie geduscht werden sind.

Udo Liebmann (U. Soz.) behauptet, die sächsische Regierung

habe nichts getan, um die Sozialisierung durchzuführen, vielmehr habe sie den Kapitalismus geschützt. Die Haltung der Sozialdemokratie sei durch den Untergang der Demokratie in die Regierung verändert worden. Das Programm des Finanzministers sei auf kapitalistischer Grundlage aufgebaut, was die Haltung des Reiches bestätigt. Am bösartigen Bürgerkrieg gegen seine Freunde habe auch die Deutsche Volkspartei teilgenommen. Mit politischer Gewalt und gemeinsamen Verbündungen seien die Kampfe gegen die Demokratie die Farben auf den Kopf geworfen worden. Die Wähler wählten hoffentlich bald erkennen, wie schwer sie geduscht werden sind.

In der Volkskammer wurde gestern die Beratung des

Staatshaushaltswesens fortgesetzt, die der Finanzminister am Abend

zuvor mit einer großen Rede eingeleitet hatte. Der Redner

der Konservativen und dem Haushalt eröffnete Sitzung. Er

bedeutete sich durch mit der Amtslage und riet dabei be-

sonders daran, daß am Abend nichts weiter sei, als

es wichtig sei, die etwas spätere Auflösungen des Finanz-

ministers möglicherweise der Finanzämter der Gemeinden

vergehen. Er schätzte sowohl diese wie die Finanzämter

des Reiches und kennzeichnete in groben Strichen die durch den

Wahlkampf gelöschte politische Situation, modelte er sowohl

mit den Wahlberatern aus der Rechten und der Linken wirt-

schaft ab und ihnen das Unzumutbare überließ. Er rechnete

politisches Vorrecht, um schließlich nachzuweisen, daß nur eine

demokratische Regierung unter Führung der Sozialdemo-

kratie eine Entwicklungskasse für das deutsche Volk et-

mögliche.

Der Demokrat Günther reagierte kräftig mit den

Wählern auf der äußeren Rechten und der Linken ab

und verteidigte die Koalitionsregierung gegen verlogene An-

müde aus dem Wahlkampf her. Im übrigen befürchtete sich der

Redner noch mit der Finanzlage in Staat und Reich. Dann

folgte ein lautes Kreischen des Unabhängigen Liebmann,

bei dem man viel von kapitalistischer Finanzpolitik und

Sozialisierung hören konnte, ohne ergründen zu können, was

durch die Heit dabei dachte oder ob er sich überhaupt etwas

dabei vorsetzte. Das einzige Beweisen kann an der Rede

war die Ankündigung, daß die Unabhängigen der demok-

kratisch-sozialistischen Regierung genau so wie früher der

konserватiven Regierung den Staat ablehnen werden. Der kon-

servativen Landgerichtsrat Dr. Wagner gab ein Bild von

der politischen Situation und der revolutionären Neugestalt-

ung, wie es sich in seiner vorurtheillichen Auffassungswelt

widerspiegelt. Er schob dabei natürlich alles Gute, besonders

auch die Finanzämter, die der Rechten uns gebracht, der Staat-

revolution in die Schuhe und verwechselte, ob bewußt oder unbewußt, sei dahingestellt, konsequent Urfache und Wirkung. Da

er bei aller Unwirksamkeit seiner reaktionären Ansichten seltsam

fachlich blieb, wäre seine Rede zum Ausgangspunkt einer

politischen Diskussion geeignet gewesen, bei der die Wertheit

der durch die Polizei erlaubten gewonnenen Ansichten

gründlich hätte dargelegt werden müssen. Soviel es ihm

möglich war, besorgte das recht gut der Ministerpräsident, Ge-

nossen Busch, der vor allem vorwurf nachwies, daß die gewal-

tige Schwäche der Volkskraft und des Wirtschaftslebens

durch den Krieg von den Gegnern der Revolution nicht berüs-

tigt wurde. Es sprach noch zur Sache der Udg. M. K. R. der sich lediglich mit der Finanzlage beschäftigte, und

der Finanzminister, Dr. Reinhold, der seinen Optimis-

mus über die Finanzlage durch einige Handelsberichten zu

begünden suchte und dabei auch einige drohendste Wett-

stellungen machte, die die Vermögenslage des Landes aller-

dings etwas günstiger erscheinen ließen.

Her mit den Verbraucherkammern!

Wie der Dresdner Anzeiger mitgeteilt weiß, erscheint es zweifelhaft, ob eine Vorlage über Einführung von Verbraucherkammern an die Volkskammer gelangen wird. Die sächsischen Handelskammern hätten sich gegen die Einrichtung von Verbraucherkammern erhoben. Auch sonst seien die Ansichten über die Notwendigkeit und Möglichkeit von Verbraucherkammern sehr geteilt. Das Gesamtministerium habe sich mit der Angelegenheit noch nicht beschäftigt.

Wir können nicht glauben, daß der Anzeiger aufrichtig ist. Denn es wäre doch wirklich ein starkes Glück, wenn die großen Massen der Verbraucher nur deshalb um die Ihnen längst aufkommende öffentlich-rechtliche Interessentretung gebraucht werden sollen, weil sich die an dem Richtaufkommen einer solchen Interessentretung stark interessierten Handelskammern gegen die Errichtung der Verbraucherkammern ausgesprochen haben. Gerade in der Kriegszeit und in der jetzigen Zeit der durchbarsten Leistung ist es klar zu erkennen, wie notwendig die Verbraucher schon längst solche Einrichtungen zur öffentlich-rechtlichen Wahrnehmung ihrer Interessen gebraucht hätten, nicht zuletzt als wirksame Gegengewicht gegen die einseitigen öffentlich-rechtlichen Interessentretungen der Erzeuger und des Handels, d. h. gegen die Handelswirtschaft, Gewerbe und Handelskammern. Wenn die Verbraucherinteressen nicht immer wieder gegenüber den Interessen der Erzeuger und des Handelskammern kommen sollen, müssen sich die Konsumgenossenschaften und alle andern Verbraucherorganisationen auf den entgegenseitigen Widerstand gegen alle Verbraucherkammern richten, die gegen die Schaffung einer wirksamen öffentlich-rechtlichen Interessentretung der Verbraucher interessiert sind; sie müssen von der Regierung und den gesetzgebenden Körperschaften dringend verlangen, daß endlich Verbraucherkammern errichtet werden, allen Überständen zum Trotz.

Der Landtagswahlgesetz-Entwurf

Ist der Volkskammer zugegangen. Er schlägt sich eng an das

Reichstagwahlgesetz an und sieht auch drei Wahlkreisgruppen vor. Die Zahl der Abgeordneten ist auf 84 festgelegt.

Daraus folgt das Ermittlungsvorfahren bei der Wahl-

kreiswahl ein anderes, als bei den Reichstagwahlen. Es entfällt nicht auf eine bestimmte

Wählerzahl ein Abgeordneter, vielmehr soll die Zahl der ab-

gegebenen Stimmen durch 84 geteilt werden. Die zu er-

neuten Werte für jede Partei. Die Abgeordneten einer Landes-

Partei zugute kommen. Im übrigen decken sich die Vorstellungen im wesentlichen mit dem Reichstagwahlgesetz. Sie sind auch bereits vor einigen Tagen an dieser Stelle fixiert worden.

Blauer, L. W. Die Arbeitslosen protestieren in einer

Art, die sich auf die Arbeitslosen einstehen. Richtig ist,

wenn der Udg. Liebmann sagt, daß ich hätte bei meinem Amt

amtzeit versprochen, in der Sozialisierung arbeiten zu wollen. Eine

Aufstellung wie richtiger Dinge läßt sich aber nicht in wenigen

Stunden vornehmen, lädt sich nicht einfach durch ein Dekret vor-

nehmen, sondern muß planmäßig und gleichmäßig durchgeführt werden.

(Sie richtig!) Dieser Ansicht stehen auch die Unabhängigen Aussichten

gegenüber, die die Unabhängigen Aussichten

mit der hohen Nachfrage schon gesättigt und die Kirchenernde hatte bereits begonnen.

Leider hat das Landespreisamt nicht die Macht, sofort verhindern einzugreifen. Es kann nur durch geschickliche äußern, und es bleibt nun dem zuständigen Kommunalverband überlassen, einzutreten. Diese Behandlung der Gesamtheit des Landespreisamtes hat sich schon in zahlreichen Fällen als empfindliche Wangel erweisen, der sofortige Maßnahmen jedoch verbündet.

Damit ist über diese Kirchenmußergeschichte noch nicht zu Ende. Bei 28 Zentner Ertragsschwung und 8000 M. Preis fahrt es auf dem Baume zu. Reicht man den Pfälzerholz mit 200 M. die Woche, einen 20prozentigen Gewinn und 10 Prozent Abzug für Peiters um, dann ist ein Aufschwung von 100 Prozent sehr gut vorstellbar. Die Kirchen würden in diesem Falle tragen den hohen Nachpreis nur 1,60 M. für das Punkt festsetzen. Sie werden aber an der Kirchabfuhr, also ohne alle Transportkosten, mit 2 bis 2,50 M. verkaufen. Es kann sich nun ein jeder den Übergewinn selbst ausrechnen; dazu kommt noch, daß die Ertragsdurchschnitte immer vorstellig sind und fast stets wesentlich unter dem wirklichen Ertrag liegen. Der Gewinn also wesentlich höher ist. Dem Landespreisamt ist auch davon sofort Mitteilung gemacht worden.

Es gilt nun, überall diese Prüfungen vorgenommen und schriftlich vorgezogenen. Sind auch die Kirchen durch die Verbraucher zu neuem Besitztum worden und kommt diesbezüglich nicht über die Kirche hinaus, so müssen doch den Edmariogramm am Allgemeinen die Nebengewinne rückläufig angenommen werden. Das Baudienstamt wird viel Arbeit bekommen. Wegen von allen Seiten vom Unterlagen angeben. Damit beginnen wir am besten den Nachpreisen für das dieses Jahr fest zu setzen anstehenden Bürsten, Pfannen und Teppe vor.

Sonnwendfeier

Die Gruppen Dresdner, Freiung-Coffeade, Vorort und Röntgengruppen des Turnvereins Sonnwendfeier. Die Naturfreunde veranstalten am vergangenen Sonnabend abends auf dem Gläsernen eine Sonnwendfeier, eine auf der Herrenkuppe-Osterberg, die andere am Röntgen-Spielspaß, zu der sich die Teilnehmer sehr zahlreich einfinden. Die Teilnehmer der Feier auf der Herrenkuppe-Coffeade, die sich darüber auf dem Osterberg versammelt hatten, sogenannten gegen 11 Uhr unter Gelang und Sonnentanz nach der Herrenkuppe. Genossen Schießkampf begleitete die Wandergesellschaft und besonders die kleinen Kinder. Der innige Kontakt von Beobachtern sprang an die Stelle des Erbitterungsanteils. Gleich auf, bestens, leitete die Feier ein. Distanzierte Genossen Lehrer, Weißnig, seine Jellendorf, der Vater des Sonnenuntergangs entpuppte sich. Nun brachte ein kleiner Feuer, bestens, das der Feier am Spießhaus leuchtete herüber. In einer begeistert dargelegten Sonnenwendfeier schloß sich ein allgemeiner Feier: Schießkampf, Tanz an die Freude. Der Feier auf, bestens, das sich gut den Rahmen der Feier einfingen. Ein Teil der Massifikation der Gruppe Dresden schloß die Feier mit eindrucksvollen. Mit Sang und Kläng gings zum zurück auf den Osterberg, um hier noch im gefüllten Besuchszimmer zu verweilen, wobei gelangende und instrumentale Vorläufe dankbare Zuhörer fanden, besonders auch die Feier zur Laute. Den Schluss bildete in der Morgendämmerung ein Beispiel im Freien.

Vergehen gegen die Einführbestimmungen

Ein Franzose, namens Brand aus Paris, hatte im Sommer 1919 einen Wagen Seine nach Frankfurt a. M. gefaßt und von dort aus eine Kiste davon ohne vorherige Anfrage und Bestellung an den Bildnachdrucker Fabrik-Fabrik in Dresden abgeschickt. Dieser hatte für die Sendung keine Vermundung, leitete sie aber an eine Firma in Berlin weiter zum kommunistischen Verkauf. Nach den Einführbestimmungen ist, wenn der Verkaufsberechtigte, in diesem Falle der Absender, nicht im Lande wohnt, der Umschlagsberechtigte, die vorgetriebene Anzeige beim Kreisgerichtsamt für Straf- und pflanzliche Delikte und Feste zu erhalten. Fabrik ist vom Landgericht zu 300 Mark Geldstrafe (die erste Strafe hatte auf 1000 Mark gestanden) verurteilt worden. Es hatte sich damit verteidigt, daß er die Bestimmung nicht gekannt habe; er sei Ausländer (Spanier) und der deutsche Sprache nur mangelhaft mächtig. Das Landgericht hat über diesen Grund nicht gelassen lassen. Als Großraumfirma hätte er sich um die bestehenden Vorschriften kümmern müssen. Die Fabrik des Angeklagten möchte zulassen, der Franzose sei der Entführer; dieser habe sich mehrere Monate lang in Frankfurt a. M. aufgehalten, so daß sich die Behörden an ihn hätten halten können. Auch habe sich der Angeklagte in einem entzündlichen Zustand befunden. Er hande mit Süßigkeiten und nicht mit Seife. Durch deren Weitergabe habe er den Endfang abgelehnt. Er habe sich unmöglich noch allen kriegswirtschaftlichen Bestimmungen erfüllenden können, die für andre Geschäftszwecke gelten.

Das Oberlandesgericht Dresden verwirft das Rechtsmittel. Der Begriff des Empfängers sei nicht verkannt. Durch die Weitergabe der Sendung habe er über sie verfügt. Ein anderes wäre es, wenn er die Annahme der Ware bestreitet und sie zurückgesandt hätte.

Ein Theaterprojekt.

Begegnung nach § 185 des Strafgesetzbuchs hatte sich der ehemalige Direktor des Albert-Theaters Edgar Adolf Lichtenegger, genannt Licho, am Dienstag vor dem Dresdner Schöffengericht zu verantworten. Die der Anklage zugrunde liegenden Tatsachen liegen seit 1916 zurück. Der Direktor soll sich unerlaubt Vertragsfehlstellen gegen einige Schauspielerinnen erlaubt haben. Anfänglich sollte die Angeklagten auf dem Weg der Bühnentragödie erlebt werden, aber später hat sich die Staatsanwaltschaft der Seite im öffentlichen Interesse angemessen. Der Angeklagte wurde von einem Berliner und einem Dresdner Rechtsanwalt verteidigt. Die beklagten Schauspielerinnen, Brodbeck und Klein, hatten sich als Nebenkläger angeschlossen. Der Berliner Verteidiger des Angeklagten forderte Entlastung in den Verhandlungen den Antrag, die Offenheitlichkeit in vollem Umfang auszuüben, da durch die Verleistung der auswärtigen kommunistisch vermittelten Jugend die Gültigkeit gefährdet werden könne. Gericht und Rechtsanwältinnen traten nicht entgegen, wenn auch der Vorsitzende bemerkte, daß in den vorangegangenen Terminen ein derartiger Antrag nicht gestellt worden sei. Die Beweisaufnahme stand demnach in geheimer Verhandlung statt.

Der Angeklagte wurde der Bekleidung im Sinne des § 185 St.-G.-G. für schuldig befunden und zu 1000 M. Strafe verurteilt, legte aber sofort gegen das Urteil Berufung ein. Ein Teil der Anklage mußte abgeworfen und das Verfahren eingestellt werden, da Verjährung eingetreten ist.

Eine umfangreiche Tagesschrift, umfassend 68 Seiten, liegt der Stadtverordnetenversammlung am Konzertsaal vor. Doch sind es hauptsächlich kleinere Vorlagen, Herborzüge sind die Verurteilungen über die Organisation des städtischen Haushaltens in die Allgemeine Ortskrankenfasse ab 1. Juli, die Befreiung weiterer 47000 M. für die Einwohnerwerbung sowie die Erweiterung der Armenunterstützung erforderlich. Weiter hat Senator Weinkauf seinen in der letzten Sitzung ausdrücklichem Antrag, bestehend darin, die Befreiung gegen Lebrente aus Anlaß der Währungs- und Rentenverschärfung einzuführen, gegen die Einreichung in die Gesetzgebung ordnete eingetragen.

Reichsversorgung in der Stadt Dresden. Am der laufenden Woche wird nur die Reichsleistungslinie „U“ Post- und Geldstrafe und Fleisch vom Rind und Kalb mit Knochen verteilt. Die Belastung von Krankenfest ist in den letzten Tagen unter schwierig geworden. Rüstungswaffen für dies auf Verzügungen der erwarteten Sendungen in den Kaufbeuren und bei gleichzeitig stark gestiegter Nachfrage. Mit dem Eintritt großer Mengen Krankenversammlungen wird ständig gerechnet, so daß eine Belastung der Schwierigkeiten zu erwarten steht.

Bereich bei Benutzung von Eis. Das Wohlbehörden sagten: Das häufliche Eis ist nicht frei von bedrohlichen Gefahren. Besonders dann nicht, wenn es aus verunreinigten Blättern, Zitronen oder Zitronen stammt. Durch das Getrocknete erhält man leicht eine gewisse Reizung, doch ist sie nur unvollkommen; auch

frischfrohes Eis kann lebensfähige Bakterien eingeschlossen enthalten. Die Grüne von Tophus, Ruhr und Cholera können, je nach den Umständen, ihre Lebensfähigkeiten im Eis wieden, monatelang bewahren. Es wird daher dringend davon gewarnt, Getränke durch Konserven von Eisblättern zu führen, aber Eis in den Mund zu nehmen. Es gibt nicht etwa Anstrengung aus dem Wasser einer einschmelzenden Wasserleitung zur Reinigung steht. Abtrünnigkeiten unmittelbar auf Eis zu legen, ist vermöglich. Sieht nur Naturwasser zu Eis und dessen Schmelzwasser vermieden werden.

Der soziale Überbaustat. Der wegen Autobahnkreuzes fürstlich verurteilte Techniker Taube lebt als Giessarzt im Tempelhofer Oberdorf, trotz eingeschränkter Versicherung doch auch Altersrente gehabt zu haben, denn beim Landgericht Berlin III ist eine Strafstrafe wegen lächerlicher Tötung gegen ihn anhängig, die demnächst zur Aussetzung kommt. Dieser Altersvolg soll im vierten Monat seiner Karriere vorliegen sein.

Kollegialschule. Die nächsten wissenschaftlichen Lebeweisen von Oberlehrer Weil finden nicht Montag den 28. sondern Freitag den 25. Juni in der Kreisakademie statt. — Eröffnung durch die unteren Räume des Kunstmuseums für Südliche Volkskunst hält Prof. Meichel möglich Sonnabend den 26. Juni bereits um 5 Uhr (nicht 5½ Uhr) ab. Kosten zum Preise von 60 Pf. (für Mitglieder) in der Gelehrtenstube, Breite Straße 6, II. — 4. Wanderung mit Prof. Dr. G. Weider und Dr. Johs. Sack: Sonnabend den 28. Juni, nachmittags 4½ Uhr. Treffpunkt: Endpunkt der Wohnungsstraße in Südstadtstraße. — Die Teilnehmer an den naturkundlichen Ausflügen von Dr. Dr. Höller (Abteilung I) haben Sonntag den 27. Juni, früh 5 Uhr 40 Minuten, vom Hauptbahnhof nach Oberleichtweiß (in Münsin umsteigen). Ankunft: 7 Uhr 27 Minuten von Gottschee, in Dresden 9 Uhr 28 Minuten.

Dem Sampte gegen die Schuhliteratur wird zum kommenden Jahrmarkt eine Wanderausgabe dienen. Sie wird in reicher Auswahl des Werks an Büchern und Bildern zeigen. Vor allem wird darauf Wert gelegt, daß sie billig sind; denn nur das billige Buch und Bild vermögen den Schuh erfolgreich zu bekämpfen. Die Mode ist am Ausmalung ausgestellt und zeigt als Erkenntniszeichen einen goldenen Ring mit schwungvollen Kreis auf grünem Grund.

Briefmarken nicht mit der Sonne bestreut! Hartgeld ist aus dem offiziellen Verkehr als gänglich verstanden. Ein rechtlicher Standpunkt besteht an Kleingeld, das gerade von den Haushalten bei Einlauf von Bedarfsgegenständen bei täglichem Gebrauch verbraucht wird. Kleingeld bedeutet man sich häufig den Briefmarken nicht mit der Sonne bestreut, die endlich als Postwertzeichen Verbindung finden. Dieser Verbrauch steht an sich zwar gefundene Bedenken nicht entgegen, da Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kronstoffsübertragung durch Briefmarken ungefähr die gleiche ist wie bei Papiergeld, die leichter ist, ob sie sogar noch etwas geringer, weil die Reime an der gesammelten Fläche haften bleiben. Insofern besteht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß manche Posts Briefmarken, die sie als Zahlungsmittel erhalten haben, mit der Sonne bestreuen. Ist jedoch bestreut, so kann die Sonne bestreut, die sich gut dem Menschen vertraut, so kann die Sonne bestreut, die die Möglichkeit einer Kron

